

Abonnementsspreis:  
Vierteljährlich  
für Ems 1 Mr. 80 Pf.  
Bei den Postanstalten  
(incl. Postkredit)  
1 Mr. 92 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von H. Chr. Sommer,  
Ems.

# Ems Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 187

Bad Ems, Donnerstag den 13. August 1914

66. Jahrgang

## Die deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Berlin, 12. Aug., 7 Uhr abends. S. M. S. Panzerkreuzer Goeben und der kleine Kreuzer Breslau haben sich nach der Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen Hafen von Messina begeben. Der Hafen wurde von englischen Kriegsschiffen, die mit unseren Schiffen Fühlung genommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es den Schiffen, am 6. August die hohe See zu gewinnen. Über das Ergebnis der Weiterfahrt kann aus naheliegenden Gründen nichts berichtet werden.

## Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste.

Berlin, 12. Aug. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an die Ostküste Englands und Schottlands und zu den Shetlandsinseln gelangt. Über das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen nichts berichtet werden.

## Die Schlachten bei Mülhausen und Lagarde.

Berlin, 12. Aug. Bei Mülhausen haben die Deutschen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen. Ferner wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und sehr große Mengen von Gewehren. Kurz: das deutsche Land ist vom Feinde gesäubert.

Bei Lagarde wurden über 1000 Kriegsgefangene gemacht, das ist über ein Schöpf der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen. W. T.-B.

### Der Zweck des Besuches Poincarés in Russland.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt unter Bezugnahme auf frühere Meldungen über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg im Jahre 1912: Wie können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuches Poincarés in Petersburg im Juli 1914 entnehmen. Poincaré stellte mit Sazonow in langen Unterredungen fest, daß die russische und die französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würden, um eventuell eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach der militärischen wie nach der finanziellen Seite erörtert und der Termin 1916 als der einzige festgestellt, um das Übergewicht zweier schlagfertiger Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen. Wie sich jetzt zeigt, verfolgten die beiden Meisen Poincaré und ihre Ziele für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abschätzungen, die Poincaré mit Sazonow in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, und sind eindeutiger Beweis für die wahren Absichten, die in Petersburg und Paris an maßgebender Stelle geherrscht haben.

### Keine Kriegsstimmung in Russland.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. (Wiener Corr.-Bureau.) Die Czernowitzer Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Mitteilung eines Czernowitzer Mittelschulprofessors, der nach einer abenteuerlichen Fahrt aus Odessa hier eintraf und sich bis zum 6. August in Odessa aufgehalten hatte. In Odessa, wo die Stimmung keineswegs für den Krieg war, wurden von halbwüchsigen Burschen unter Führung der Polizei Kämpfe und Gefechte für den Krieg veranstaltet. Die Nachricht von dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen wurde von der Intelligenz mit Bedauern aufgenommen, weil Deutschland und Österreich-Ungarn nur die Polen besetzten, die übrigen Russen aber unter der Knute der Zaren liegen. Die Russen würden den Tag begreifen, da Österreich-Ungarn sie von diesem furchtbaren Joch befreien würde. — Die russischen Zeitungen bringen lügenhafte Nachrichten über Heldentaten der Kosaken. Die Don-, Terek- und Ural-Kosaken sollen jedoch die Mobilisierung sehr früh aufgenommen haben. Angeblich sollen auch Menschen vorgekommen sein. Der Plan Russlands, die Kosaken als Avantgarde zu einem Einfall in Deutschland und Österreich-Ungarn zu verwenden, scheint gescheitert zu sein.

### Die Tätigkeit unserer Flotte.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Über die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabschnitt ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschauplätzen in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeer Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben.

Preis der Anzeigen:  
Die einspaltige Petitszeile  
über deren Raum 15 Pf.  
Kleinstzeile 50 Pf.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Redaktion und Erledigung  
Ems, Römerstraße 95.  
Telephon Nr. 7.

etwa 10 Kilometer nordwestlich von Deutsch-Alvricourt, wo die große Eisenbahnlinie von Luneville nach Saarburg die deutsche Grenze überschreitet. Weit waren die Franzosen nicht über die Grenze vorgedrungen, nur einige Kilometer davon entfernt hat ihr Vorstoß schon ein Ende gefunden. Bemerkenswert ist, daß der amtlichen Nachricht zufolge es sich um eine gemischte Brigade des 15. französischen Armeekorps handelt. Das 15. Korps liegt im Frieden in Marseille mit dem Generalkommando und mit der 29. Division in Nizza und der 30. in Avignon. Es wäre demnach schon an der Grenze aufmarschiert. Bei der französischen Infanterie hat nur jedes Regiment eine Fahne. Die Feldbatterie ist vier Geschütze stark, so daß wir also mit zwei Batterien acht Geschütze erobert hätten. Bei jedem Infanteriebataillon befindet sich ein Maschinengewehrzug mit zwei Gewehren, die auf Tragieren befördert werden. Das Bataillon ist rund 1000 Mann stark. Der Wald von Parroy umfaßt ein größeres Gebiet in gebirgigem Gelände, das bis zu 310 Meter ansteigt. Nördlich wird es durch den Rhein-Marne-Kanal, südlich durch den Einschnitt begrenzt, in dem die Linie Luneville-Saarburg läuft. Zur Sperrung dieser Straße dient das Fort von Manonviller auf einer 318 Meter hohen Kuppe südlich der Strecke.

### König Georg und der Zar.

Das Amsterdamer Handelsblatt gibt nach der Times den Text zweier Telegramme wieder, die zwischen dem König von England und dem Zaren vor dem Kriegsausbruch gewechselt worden sind.

### Das Telegramm des Königs von England.

Am 1. August übergab der englische Gesandte in Petersburg dem Zaren einen persönlichen Brief König Georgs V. mit folgendem Inhalt:

Meine Regierung hat von der deutschen Regierung folgende Mitteilung empfangen:

Am 29. Juli bat der Zar telegraphisch den deutschen Kaiser, zwischen Österreich-Ungarn und Russland zu vermitteln. Der Kaiser folgte dem sofort und tat Schritte in Wien. Ohne die Ergebnisse hierbei abzuwarten, mobilisierte Russland gegen Österreich. Der Kaiser benachrichtigte den Zaren, daß diese Haltung seine Anstrengungen zunichte mache. Der Kaiser bat ihn außerdem, jedes militärische Vorgehen gegen Österreich-Ungarn zu unterlassen. Der Zar erfüllte die Bitte nicht. Trotzdem setzte der Kaiser seine Unterhandlungen in Wien fort, wobei er so weit ging, als ihm möglich war, gegenüber seinem Verbündeten zu gehen, und sich auf der Linie hielt, die von England angezeigt war. Während dieser Zeit ordnete Petersburg die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Flotte an. Österreich-Ungarn antwortete daher nichts mehr auf die Schritte des deutschen Kaisers. Diese Mobilisierung war offenkundig gegen die Deutschen gerichtet. Daher sandte der Kaiser ein Ultimatum an Russland. Er fragte auf der andern Seite bei Frankreich an, ob es im Falle eines Konflikts neutral bleiben würde.

Das ist also der Wortlaut der deutschen Erklärung. Ich glaube, fuhr der König von England fort, daß wir uns einem Missverständnis gegenüber befinden. Mein heißester Wunsch ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um die schreckliche Katastrophe zu vermeiden, welche die ganze Welt bedroht. Ich richte daher einen persönlichen Appell an Sie, dieses Missverständnis zu zerstreuen, das nach meiner Überzeugung plötzlich eingetreten ist, und noch gestattet, die Friedensverhandlungen fortzuführen. Wenn Sie glauben, daß es in meiner Macht steht, in diesem Sinne zu vermitteln, so werde ich alles in der Welt tun, um die Verhandlungen durch die beiden fraglichen Staaten wieder aufzunehmen zu lassen.

### Die Antwort des Zaren.

Auf dieses Telegramm des Königs von England hat der Zar folgendermaßen geantwortet:

Ich hätte sehr gern gewünscht, Ihren Vorschlag anzunehmen, wenn ich nicht heute mittag von dem deutschen Botschafter die Mitteilung der Kriegserklärung erhalten hätte. Seit der Übergabe des österreichischen Ultimatums an Belgrad hat Russland alles getan, was in seiner Macht stand, um die Frage friedlich zu lösen, die von Österreich aufgeworfen ist. Das Ziel der Österreichischen war, Serbien zu zerstören und daraus einen Vasallenstaat zu machen, um das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerbrechen, das für mein Reich ein Lebensinteresse darstellt. Alle friedlichen Vorschläge, eingeschlossen die Ihrer Regierung, sind von Deutschland und Österreich zurückgewiesen worden. Die österreichisch-serbische Kriegserklärung hat mich gezwungen, einen Teil meines Heeres mobil zu machen. Obwohl schon in diesem Augenblick meine militärischen Führer mich verpflichtet, die allgemeine Mobilisierung zu verkünden wegen der Schnelligkeit der deutschen Mobilisierung verglichen mit der unsrigen. Ich bin dazu, das ist richtig, bald gezwungen worden durch die allgemeine Mobilisierung Österreichs, das Bombardement von Belgrad, die Zusammenziehung österreichischer Truppen in Galizien und

### Beschlagnahmtes französisches Flugzeug.

W. T.-B. Schneidemühl, 11. August. Am Sonntag wurde auf dem biegnigen Güterbahnhof ein in mehreren Läden verdecktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Russland bestimmt war. Die beschlagnahmten Läden wurden nach Polen gebracht.

### Ein bemerkenswertes Wort des „Tainin“.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Aug. Der „Tainin“ hebt den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs hervor, die, wiewohl sie die Wogen der liberalen Ideen sind, Russland unterstützen, das seit acht Jahren alle seine Bemühungen darauf gerichtet hatte, die liberale Bewegung in Persien, in der Türkei und China zu eründern. Es steht außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteile der Tripleentente enden würde, die Völker des Orients keine Fortschritte würden machen können. — Das Amtsblatt veröffentlicht ein Telegramm, nach dem dem Kriegsministerium ein nachträglicher Kredit von drei Millionen Pfund bewilligt wird.

### Das Treffen bei Lagarde.

Die „Köln. Bzg.“ schreibt: Lagarde, wo das siegreiche Treffen unserer Grenzschutztruppen gegen Teile des französischen 15. Armeekorps stattgefunden hat, liegt südlich von Dieuze auf dem nördlichen Ufer des Rhein-Marne-Kanals,

geheime militärische Vorkehrungen, die von Deutschland unternommen wurden.

Der Beweis, daß meine Haltung gerechtfertigt war, findet sich in der plötzlichen Kriegserklärung Deutschlands, die mich vollständig unerwartet getroffen hat, da ich Kaiser Wilhelm die kategorische Versicherung gegeben hatte, daß meine Truppen nicht in Tätigkeit treten würden solange, wie die Verhandlungen nicht abgebrochen wären.

In dieser feierlichen Stunde will ich Ihnen noch die Versicherung geben, daß ich alles getan habe, was in meiner Macht stand, um den Krieg zu vermeiden. Gegenwärtig, wo ich in ihm hineingestossen bin, hoffe ich, daß Ihr Land nicht ärgern wird, Frankreich und Russland beizustehen. Gott segne und schütze uns.

Bergeblieb macht der Zar in dem obigen Telegramm den Besuch, die fürchterliche Verantwortung, die er durch das Auslösen des Weltkrieges auf sich geladen hat, auf Deutschland und Österreich-Ungarn abzuwälzen. Über den Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien verliert er viele Worte, aber von dem Attentat in Serajevo schweigt er, von dem ständig glockmenden Brand, den Russlands Gesandter v. Hartwig an der serbischen Grenze der habsburger Monarchie angelegt hatte und nährt. Der Zar gesteht in diesem Telegramm an den König Georg zu, daß er die allgemeine Mobilisierung angeordnet habe, um den Deutschen zuvorzukommen, während er zugleich unserm Kaiser die Versicherung abgab, gegen ihn nichts unternehmen zu wollen. Dieses Gebaren unterliegt dem Urteil der Geschichte. Unwahr ist auch, daß Österreich-Ungarn beabsichtigt hätte, Serbien zu zerstören und das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerstören; Österreich-Ungarn hat feierlich allen Mächten das Gegenteil erklärt. Österreich-Ungarn und Deutschland verteidigen in diesem Kriege nur, was sie haben, sie streben nach keiner Gebietserweiterung und hätten die Karte von Europa, so wie sie vor dem Kriege bestand, bis auf den Quadratmeter unangetastet gelassen. Aber in Petersburg und Paris sahen Kräfte, die es anders wollten. Sie haben nach jahrelangem erfolglosen Bemühen den Weltkrieg entzündet. Es ist darum ein Verteidigungskrieg, den wir jetzt um Haus und Hof, um den Bestand und die Würde unserer Nation führen. Das ist der Tatbestand und nicht, was der Zar in Petersburg in den schwülstigen Phrasen seines Telegramms behauptet.

### Französisches Maulheldentum.

Berlin, 10. Aug. Unser Hauptinteresse konzentriert sich auf den Krieg mit dem westlichen Nachbar, dem welschen Feind. Und da läuft sich ohne viel Mühe sehr vieles konstatieren, was eine überraschende Kongruenz mit den Ereignissen von 1870-71 aufweist. Vor allem die Tatsache, daß die offiziöse französische Phantasie, wieder in Sieger-vgien schwelt und zu ihrer eigenen Verhübung und zur Unterhaltung des unbeteiligten Auslandes die gewohnten Lügenmeldungen in überreichlicher Fülle und in den grotesksten Formen fabriziert. Ein Bericht der „Wossischen Zeitung“ aus Rom meldet darüber: „Die halbamtliche französische „Ag. Havas“ (die dem deutschen „Wolfsbureau“ entspricht) sowie französische Privatkorrespondenzen überschwemmen Italien mit Tatrennachrichten: Lüttich sei nicht gesunken, die Deutschen seien hinter die Mosel zurückgedrängt worden und bauen um Waffenstillstand; die Franzosen hätten Rumur hinter sich und rückten in Elbmärchen heran, während 500 000 Engländer den Deutschen in die Flanke fallen. Die „Tribuna“ schätzt in ihrer Abendnummer die englischen Schwerthelte auf 100 000 ein. Weiter heißt es in diesen Phantasierichten: Prinz Georg (?), ein Neffe des Kaisers (?), sei an der Spitze seines Regiments gesunken. In Basel sei man einer großen Schlacht gewartig. Kurz, es sei ein kolossales Debacle und der Anfang vom Ende.“ Die Franzosen können fast noch besser lügen wie die Engländer, in deren Presse bekanntlich vor wenigen Tagen die Nachricht stand, daß die Deutschen bereits bis Hessen-Nassau vorgedrungen seien. In Italien wird wohl kein Mensch an diesen jedermann offensabaren Unsinn der amtlichen französischen Kriegsberichterstattung glauben, die mit der gewisser Balkanländer viel gemeinsam hat. Und in Frankreich mag man das ja glaubig und begeistert hinnehmen; wenn die deutschen Armeen vor Paris stehen, wird die Bevölkerung immer noch rechtzeitig die Wahrscheinlichkeit ihrer Regierung erkennen können.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Als Zeichen, mit welchen Bügen die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, seien nachstehend einige Auszüge aus Pariser Telegrammen zusammengestellt, die in der Welt verbreitet werden. Unsere schwache Grenzschubabteilung hatte Weisung, vor dem überlegenen Gegner auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. — Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert: Eine französische Brigade erschien vor Altkirch, das, mit sehr starken Feldbefestigungen versehen, ein offenes Städtchen ist und von einer deutschen Brigade verteidigt war. Es wurde gar nicht verteidigt. Einige Kompanien wichen aus. Die Franzosen gaben ein Beispiel, wie ein glänzender ungestümer Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment machte einen besonderen großartigen Angriff und nahm die deutschen Befestigungen. Die deutschen Truppen flohen sogar aus den in der zweiten Linie befindlichen Werken. Sie erlitten auf der Verfolgung schwere Verluste und konnten sich nur im Schutz der Nacht retten. Altkirch bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Ehrenpforten wurden errichtet und Grenzpfähle ausgerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Die Deutschen flüchteten in vollständiger Deroute zurück. Um 5 Uhr nachmittags trafen die Franzosen in Mühlhausen ein, von frenetischem Jubel begrüßt. Die Eroberung von Mühlhausen findet im Elsass einen gewaltigen, begeisterten Widerhall. — General Joffre erließ eine Proklamation, in der die folze Begeisterung der französischen Soldaten ausgedrückt wird, daß sie als erste Träger der Wiedervergelstung berufen seien, in den Fäden ihrer Fahnen die energischen Worte zu führen „Freiheit und

Recht!“ — Kriegsminister Messimy beglückwünschte telegraphisch General Joffre zu der glänzenden energischen Offensive. Sächsische Kriegsgefangene (bei Altkirch-Mühlhausen befanden sich gar keine sächsischen Truppen) hätten betont, es sei ein Kummer für die Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen. — Über Lüttich wird verbreitet, daß Festung und Forts sich heute noch in der Hand der Belgier befinden. Die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 40 000 Belgier angegriffen. Auf deutscher Seite hätte die Artillerieunterstützung gefehlt. Das deutsche Artilleriefeuer sei schlecht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie höchst exakt gewesen sei. Die Deutschen hätten 5000 Tote gehabt. 8000 Mann seien gefangen genommen worden. 24 Kanonen hätten die Belgier erbettet. Seit zwei Tagen arbeiten 53 000 Arbeiter an den Werken und führen in den Forts-Zwischenräumen Verschanzungen auf. Es sei kein Zweifel, daß die so ausgebauten Festung vollständig uneinnehmbar geworden sei. Zwischendurch ist die Rede von ausgeriebenen und versprengten Kavallerie-Divisionen und auf freiem Felde gefangenen deutschen Regimenter. Belgischerseits wird nur von heroischer Tapferkeit gesprochen, die von der französischen Regierung durch Verleihung der Militärmedaille an den König der Belgier und die Ehrenlegion an die Festung Lüttich anerkannt worden sei. — Mag man diese Deklamationsart sich auch gefallen lassen, so übersteigen doch zwei Vorwürfe, die man gegen uns zu erheben wagt, das Maß des Erlaubten: 1. Um Holland gegen uns einzunehmen, werden wir verdächtigt, England als Preis für seine Neutralität die Teilung Hollands angeboten zu haben. 2. Unsere Truppen hätten in den Schüttengräben weiße Fahnen hochgehalten und, nachdem das Feuer eingestellt worden war, heimtückisch geschossen. — Wir überlassen das Urteil über solche Veröffentlichungen unserem Volke und sind überzeugt, daß ihm unsere Veröffentlichungen besser gefallen.

### Ein holländischer Bericht über die belgischen Mordtaten.

Der „Proviniale en Gelderse Courant“ schreibt von den belgischen Grenzen:

Ein Augenzeuge, ein Rymeger, der von Maastricht aus sehr viel gesehen hat von den Dingen, die sich auf belgischen Boden während der letzten Tage abgespielt haben, und heute (Sonntag) nachmittag einige Stunden in dieser Stadt verbracht hat, erzählt uns schon, nachdrücklich uns gegen die in den holländischen Zeitungen erschienenen (inzwischen richtiggestellten) Meldungen zu verwahren, wonach die Deutschen auf belgischen Boden als wahre Barbaren aufgetreten seien, die wehrlose alte Leute erschossen, junge Mädchen aufgehängt hätten usw. Im Gegenteil. Unser Gewährsmann röhrt die Mäßigung der deutschen Truppen, die sich günstig abhebt von dem Verhalten vieler belgischer Dorfbewohner, namentlich der von Berneau. Die benahmen sich wie vertiert und hätten das Doppelte und Dreifache der Strafe verdient, die sie gerroffen haben. Hier einige Beispiele ihrer Taten: 1. Ein Landgut liegt in Berneau an der Maasseite offen; jenseit liegen die Bewohner in den Kreidegruben. Als die holländische Abteilung vom Roten Kreuz herankommt, um die verwundeten belgischen Bürger zu verbinden, schleichen diese Bauern auf die Männer vom Roten Kreuz! 2. Bei Harcourt hängen 14 Bauern, von denen sieben als Helden des Schlachtfeldes ergriffen wurden; die übrigen hatten das Rote Kreuz beschossen. 3. Der Arzt (Name des Truppenteils) teilte unserm Gewährsmann mit, daß am Samstag morgen ein zehnjähriges Mädchen durch einen Arzt vom Roten Kreuz gefangen genommen wurde, als es einem verwundeten wehrlosen Soldaten die Augen ausschlug; ferner, daß vier Bauern aus Berneau ergriffen wurden, weil sie auf dem Schlachtfeld verwundeten deutschen Soldaten Hände und Füße abhakten. Und der Beispiele ließen sich zum Überfluß anführen. Nicht ein Kraftwagen des Roten Kreuzes aus Maastricht, der nicht von der belgischen Landbevölkerung angeschossen worden wäre. Die Menschen sind wie wahnsinnig. — Der zweite Bericht gibt folgende Einzelheiten aus dem Lüttichischen: Wiss ist zwar hart mitgenommen, aber nicht verüstet. — Das Dorf Argenteau, dessen Bevölkerung sich ruhig verhielt, ist ganz verschont geblieben. — Berneau jedoch, dessen Einwohnerschaft so unglaublich roh auftrat, ist infolgedessen ganz und gar verüstet. — In dem von Deutschen ganz besetzten Lüttich geht Leben und Treiben wieder den gewohnten Gang. Durch Eingreifen der Deutschen ist der Straßenbahnenverkehr wieder geordnet. Vier große Fabriken sind in vollem Betrieb. Die Verheerungen sind weit weniger bedeutend, als gemeldet worden ist. Heute (Sonntag) besuchten Holländer vom Roten Kreuz, befreundete Behörden und sogar Damen aus Maastricht die Stadt Lüttich auf Einladung des deutschen Kommandanten. Bewundernswert ist die Sorgfalt, die das deutsche Militär den holländischen Abteilungen zuwendet, deren Leistungen es hoch anschlägt. Das Vertrauen der deutschen Soldaten auf die Stärke ihres Heeres ist ungeschwäch. Sogar die Sterbenden in den Maastrichter Lazaretten erklären noch: „In 14 Tagen sind wir in Paris.“ — Es wird auch der Fall, der 1870 schon ähnlich vorkam, erwähnt: ein General brachte seinen sterbenden Sohn im Kraftwagen nach Maastricht, wo der junge Offizier bald verstarb. Der Bater aber mußte vor dem Hinscheiden zurück: die Pflicht rief.

### Beim Abzug aus Kalisch

hatten die Russen die Gefängnisse gelöst und alle Banditen losgelassen, die sofort lustig zu plündern begannen. So heißt es in dem Briefe eines deutschen Augenzuges an die „Woss. Ztg.“. Der Bürgermeister bat die Deutschen um Schutz und die Banditen wurden wieder eingefangen. Die Stadt mußte sogar 25 000 Rubel Kriegskontribution zahlen und ein Major wurde Stadtkommandant. Bis auf ein paar polnische Radaubrüder, die auf Kaiser und

Reich schimpften und gefesselt nach Polen zur kriegsgerichtlichen Aburteilung gebracht wurden, verhält sich die Bevölkerung nach wie vor ernst und ruhig. Viele Polen, besonders die Landbevölkerung, gehen direkt mit Begeisterung gegen die Russen mit. Zwei russische Spione, die die Telefonleitungen zerstören wollten, wurden abgefaßt und erschossen.

### Der hühne Handstreich vor der Themse.

Die Daily Mail vom 8. August gibt die folgende Schilderung des hühnen Handstreichs unserer Marine vor der Themsemündung: Der kleine Kreuzer Amphion war der Führer der 3. oder L-Flottille von Torpedobootszerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer zugebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gerichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde nun über das deutsche Schiff hinweggefeuert. Sofort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten nun das Feuer auf die königliche Flotte und fügten ihr beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem letzten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, verwundete und unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Hartwich gebracht und in die Shotley-Marinefeste übergeführt. Dann setzte der Amphion seine Vorausfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verband, die zweifellos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich wendeten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Vorderdeck des Amphion wurde zerstört, wobei das Heck gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und fischten die Überlebenden aus. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der Amphion hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen worden war. Dann sank er, mit dem Bug zuerst, elegant in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Hartwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden heute nachmittag um 2 Uhr 30 Min. an Parkstein-Lai gelandet, bewacht von einer Abteilung Landsoldaten mit geladenen Gewehren und aufgespannten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtig, hochgewachsen Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Sitte der englischen Marine. Ihre Mützenbänder trugen keinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen fast nicht sehr betroffen zu fühlen; sobald sie in die Wagen des Zuges stiegen, der sie nach Horsham bringen sollte, begannen sie vergrüßt Pfiffe und Zigaretten zu rauchen. — Auch dieser Bericht aus feindlicher Feder — so bemerkt die „Woss. Ztg.“ — bezeugt zwischen den Zeilen, wie wacker unsere Matrosen gehalten und welch vor trefflichen Eindruck sie gemacht haben.

### Rußland als Wohltäter der Juden!

emberg, 11. August. Flüchtlinge in Brody erzählen, daß in allen Städten Russlands seit Wochenfeier eine Proklamation des Zaren an die jüdische Bevölkerung in russischer Sprache und in Jargon angeschlagen sei, die die Juden an die vielen Wohltaten erinnere, die sie in ganz Russland und auch insbesondere vom Hause Romanow genossen hätten, und sie erfordert, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden, da das Interesse der Juden mit dem des russischen Reiches eng verknüpft sei. Die Proklamation, die den Juden eine Erweiterung der Ansiedelungsbezirke verspricht, macht auf die Kreise, auf die sie berechnet ist, keinen Eindruck.

### Wiener Presstimmen.

W. T.-B. Wien, 11. Aug. Die Blätter drücken ihrer Freude über den neuen Erfolg der deutschen Armee bei Mühlhausen aus, heben dessen Bedeutung für die zukünftigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hervor und beglückwünschen die deutschen Truppen zu der glänzenden Einleitung des Krieges. Die Presse wendet sich ferner mit Entschiedenheit gegen die Ausführungen des russischen Kaisers sowie gegen die Erklärungen des Ministers des Kaisers Sazonow in der Duma. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Die Ansprache des russischen Kaisers, mit der er offenbar proklamierte, daß Russland über die Slawen jenseits der Grenzen seines Reiches, also über die gegen und wührenden Serben des Königreiches und über die Slawen in der österreichisch-ungarischen Monarchie ein Protektorat anstrebe, beweist, daß es höchste Zeit war, daß wir dem bis an den Thron gelangten Pan-Slawismus das Schwert entgegensehen. Noch schärfer tritt dieses Bestreben in der Rede Sazonows hervor, der jetzt offen zugeichtet, daß das Ziel, welches er mit der Schaffung des Balkanbundes verfolgte, die Einigung der Slawen, mit anderen Worten die Zerstörung Österreich-Ungarns war. Die Slawen und Orthodoxen Österreich-Ungarns haben in den letzten Tagen diesen pan-Slawistischen Gedanken zerstreut. Mit herlicher Einigkeit schlossen sich die Vertreter der Slawen in der Monarchie zusammen, und statt einer Einigung der Slawen mit Russland vollzicht sich in Wirklichkeit eine starke unauslösbare Einigung der Slawen gegen Russland.“

### Der Franzosenhass der Elsässer.

Von der elssässisch-französischen Grenze wird der „Tal Ztg.“ vom 4. August geschrieben: Elsässer rufen: „Vive la Prusse, merte la France!“ Nach erfolgter Kriegserklärung läßt die Spannung nach. Freude herrscht bei den Soldaten und Zivilisten, daß sie bald herankommen an den Feind, der es gewagt hat, seine Frevelhand gegen unsern edlen Kaiser und sein Volk zu erheben. Die von Frankreich hereinfommenden Elsässer sind in heller Wut und haben die Bevölkerung zum Teil in denselben Zorn versetzt, weil alle von Frankreich nach Deutschland zurückkehrenden Elsässer misshandelt werden. Sie werden zur Erde geworfen, getreten, mit Knüppeln geschlagen, ins Gefängnis geworfen und dem Hunger preisgegeben, wenn es nicht gelingt, die zurückkehrenden Elsässer mit den zuerst vertrüten Versprechen





# Amtliches Kreis-Blatt



## für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 86.  
In Emz: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Emz und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Emz.

Nr. 187

Diez, Donnerstag den 13. August 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubürgen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das  
amtliche Kreisblatt  
bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

### Amtlicher Teil.

J.-Nr. II 6933.

#### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Chefs des Geldeisenbahnwesens haben Gruntarbeiter freie Eisenbahnfahrt.

Die Herren Bürgermeister haben diese Bekanntmachung sofort öffentlich auszuhängen.

Diez, den 11. August 1914.

Der Landrat.  
Duderstadt.

#### Bekanntmachung.

Vom 11. Mobilmachungstage — 12. August — ab darf Reisegepäck wieder angenommen und mit allen Militärlokalzügen befördert werden.

Ferner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres sämtliche Militärlokalzüge zur Beförderung von Lebensmitteln, wie Getreide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst usw. freigegeben.

Auch Vieh darf in beschränktem Umfange mit diesen Zügen befördert werden. Hierüber geben die Dienststellen nähere Auskunft.

Die Freigabe der Militärlokalzüge für Lebensmittel und Vieh erstreckt sich zunächst nur auf Transporte innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (Main). Ob und inwieweit demnächst auch Lebensmittel- und Viehsendungen nach Bahnhöfen anderer Bezirke angenommen werden, wird rechtzeitig bekannt gemacht.

Ein Anspruch auf Beförderung besteht jedoch nicht; sie erfolgt auch nur insofern, als die Züge nicht durch militärische Transporte bereits voll belastet sind.

Frankfurt (Main), den 10. August 1914.

Der Bahnbevollmächtigte.  
gez. Martin, Regierungs- u. Baurat.

Der Linienkommandant.  
gez. Biemissen, Major.

J.-Nr. D D. 123.

Diez, den 11. August 1914.

#### Bekanntmachung

Betr. Meldung von Krankenpflegern.

Durch Erlass des Kaiserl. Kommissars und Militärinspekteurs der Freiwilligen Krankenpflege sind die Anforderungen zur Stellung von Pflegern für das Etappengebiet auf das Doppelte erhöht worden.

Ich bitte alle als Krankenpfleger ausgebildeten Persönlichkeiten, die bereit sind, im Etappengebiet, also außerhalb des Heimatsortes, als Krankenpfleger tätig zu sein, sich umgehend, möglichst unter Vorlage eines Nachweises über ihre Ausbildung auf dem Landratsamte zu melden.

Der Vorstand der Zweig-Vereine vom Roten Kreuz.  
Duderstadt.

I. 7258.

Diez, den 11. August 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß im April d. J. die „Deutsche Strafrechts-Zeitung“, Zentralorgan für das gesamte Strafrecht, Strafprozeßrecht und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, begründet worden ist. Die im Verlage von Otto Liebmann-Berlin W. 57, Potsdamerstraße 96 monatlich einmal erscheinende Zeitung bezweckt, die in der strafrechtlichen Praxis stehenden Beamten schnell über die Entwicklung der strafrechtlichen Wissenschaft und Rechtsprechung sowie über die neuesten Fortschritte der kriministischen Technik und der übrigen strafrechtlichen Hilfswissenschaften zu unterrichten.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 3 Mark.

Der Königl. Landrat.

G. B.  
Hardegen.

## Ein Aufruf an die deutsche Jugend.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz erlässt im Namen des Jungdeutschlandbundes folgenden Aufruf an die deutsche Jugend: Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reiches die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes durch wackeres Verhalten, braves und tüchtiges Zugreifen bei den Erntearbeiten, Hilfeleistungen jeder Art, durch Manneszucht und Ordnung sich die höchste Anerkennung erworben haben. Ich spreche ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehren des Bundes gestreute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutschlandbunde zusammenfinden wird. Ich glaube, nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft zum Ausharren in den begonnenen Hilfeleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundsatz bei allen Übungen war, niemals ein angefangenes Werk unvollendet zu lassen; das wird sich jetzt bewähren. Vorwärts also, deutsche Jungmannschaft! Jeder von Euch tue seine Pflicht für das Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig an welchem Platz der einzelne gestellt wird. Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte ein, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahr auswärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbarer als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Jungdeutschland hat sich früh an den Gedanken gewöhnt, zur Verteidigung des Vaterlandes berufen zu sein. Zeit sieht es dieses schneller, als wir alle dachten, erfüllt. Es freue sich dessen und sehe alle Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen.

## Reiche Hilfe.

Höchster Anerkennung wert ist die Hilfsstätigkeit, die in überraschend großem Umfange eingesetzt hat. Haben sich doch Ernte-Hilfskräfte in so reicher Zahl zur Verfügung gestellt, daß eine weitere Bildung von Organisationen für diesen Zweck überflüssig erscheint. Auch das Rote Kreuz verfügt bereits über stattliche Summen, an der Spitze der Zuwendungen stehen die 200 000 Mark des Kaisers für das Rote Kreuz und für die Familien der Einberufenen. Für diese beiden lebenswichtigen Zwecke aber können nicht genug Gaben fließen. Sie kommen reichlich, oft in originellster Form. So forderte ein Berliner Junggeselle zu einer besonderen Junggesellenspende auf, er selber gab 1000 Mark und 100 Flaschen Wein. Mit den Gaben der Städte und der großen Industriewerke könnte man Spalten füllen. Leipzig gewährt beispielsweise als Familienunterstützung 300 Prozent der Reichsunterstützung und marschiert damit an der Spitze der deutschen Städte. Die Reichsunterstützung beträgt bekanntlich 9 Mark monatlich für die Frau und 6 Mark für jedes Kind. Hilfreiche Hände, wohin man blickt. Ein Berliner Autobesitzer fuhr langsam die Straßen auf und ab und beförderte die Reservisten zu ihren Sammelpunkten. Wie dankbar sind die Soldaten für solche Dienste!

Wie dankbar sind sie auch für den Zimbiß, der ihnen auf den Bahnhöfen gereicht wird! Und bei dieser Liebessätigkeit wollte Deutschlands Kaiserin als echte Landesmutter nicht fehlen. Die hohe Frau erschien in Begleitung der Kronprinzessin auf dem Güterbahnhof in Neukölln bei Berlin und beteiligte sich persönlich an der Verteilung von Getränken und Brötchen an die Mannschaften. Wie jubelten die Soldaten der Kaiserin zu! „Wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da blüht und wächst das deutsche Vaterland!“

Wie gut für die Ernte vorgeorgt ist, geht daraus hervor, daß beim Berliner Zentralverein für Arbeitsnachweis neben 2000 Arbeitslosen für Erntehilfe sich auch eine Menge Studenten meldeten, die jedoch zurückgewiesen wurden, da in erster Linie die arbeitslosen Arbeiter berücksichtigt werden sollen.

## Kriegs-Chronik 1914.

28. Juni. Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars in Serajewo.
23. Juli. Ueberreichung der österreichisch-ungarischen Note an Serbien wegen der Ermordung des Thronfolgers resp. wegen Genugtuung und Eindämmung der großserbischen Propaganda in Österreich-Ungarn.
25. Juli. Österreich-Ungarn lehnt die Einnahme Russlands wegen Serbiens ab. — Serbien gibt auf die österreichische Note eine ungenügende Antwort. Der österreichische Gesandte verläßt Belgrad. Mobilmachung in Serbien.
28. Juli. Offizielle Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Kämpfe an der Drina.
29. Juli. Sieg der Österreicher bei Foca. Teilweise Mobilmachung Russlands im Süden u. Südwesten Englands. Vermittlungsversuch.
30. Juli. Erweiterte Mobilmachung Russlands, darauf die Gesamtmobilmobilisierung.
31. Juli. Das Ultimatum Kaiser Wilhelms an Russland. Der Kriegszustand resp. Belagerungszustand über Deutschland wird verhängt.
1. August. Mobilmachung in Deutschland. Russische Truppen betreten deutsches Gebiet. Deutschlands Kriegserklärung an Russland. Mobilmachung in Frankreich. Ausweisung und Misshandlung Deutscher in Frankreich. Ansprachen des Kaisers und des Reichskanzlers.
2. August. Erster Mobilmachungstag in Deutschland. Französische und russische Spionageversuche. Der Kreuzer Augsburg bombardiert Libau.
3. August. Französische Flieger kommen in großer Zahl über Belgien nach Deutschland. Französische Truppen überschreiten die Grenze, weshalb Kriegszustand mit Frankreich. Deutsche Truppen besetzen Czenstochau. Beginn der russisch-österreichischen Feindseligkeiten.
4. August. Englands Kriegserklärung an Deutschland. Denkwürdige Sitzungen des deutschen Reichstags; große Einigkeit und Begeisterung.
5. August. Deutsche Siege an der russischen Grenze bei Soldau und Kirbath. Besetzung von Kalisch und Wielun. Kriegszustand mit Belgien.
6. August. Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk. Erneute Niederlagen russischer Kavallerie. Vordringen der Österreicher in Russland (Mittelgalizien).
7. August. Lüttich wird von den Deutschen im Sturm genommen.
8. August. Der Bäderdampfer Königin Luise legt Minen an der Themsemündung. Er wird zum Sinken gebracht. Dabei gerät der englische Kreuzer Amphion auf eine Mine und sinkt ebenfalls. Erfolge Österreichs gegen die Russen an der galizischen Grenze.
9. August. Niederlage russischer Kavallerie bei Biala. Die Deutschen erobern 8 Geschütze.
10. August. Ein französisches Armeekorps und eine Infanteriedivision bei Mühlhausen zurückgeschlagen. Die Franzosen haben große Verluste.
11. August. Sieg über eine französische Brigade bei La Garde. Die Deutschen erobern eine Fahne, zwei Batterien, 4 Maschinengewehre und machen 700 Gefangene.

### Bekanntmachung.

Die Firma Rheinische Gesellschaft für autogene Metallbearbeitung m. b. H. in Köln a. Rh. hat bei der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Acetylenvereins beantragt, ihre in sechs Größen hergestellten Acetylenapparate K. R. V. und zwar mit Füllungen bis zu 4 kg Karbid gemäß § 12 der Acetylenverordnung (Beschluß des Bundesrats vom 28. November 1912 (§ 1003 der Protokolle) und mit Füllungen bis zu 10 kg Karbid gemäß § 14 a. a. D. zuzulassen.

Der Acetylenapparat ist einschließlich der mit Typen-zeugnis Nr. 48 des Deutschen Acetylenvereins versehenen

Wasserdruck einer Betriebsprüfung und Begutachtung durch die Untersuchungs- und Prüfstelle unterzogen worden.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission werden daher die Acetylenapparate K. R. V. der Firma gemäß § 12 bzw. 14 a. a. D. unter Typennummer „J<sub>37</sub>“ und „A<sub>16</sub>“ widerruflich zugelassen.

Apparate der Firma, denen vorstehende Vergünstigungen gewährt werden, müssen mit einem Fabriksschild versehen sein, das an den zur Befestigung dienenden Zinnrißpfen oder Kupfernieten den Stempel des Dampfkesselüberwachungsvereins „Cöln“ erkennen läßt und im übrigen Aufschriften gemäß nachstehender Tabelle enthält:

Apparat K. A. V. Größe	1	2	3	4	5	6
Höchstgewicht der Gesamtbelastung in kg	40	45	47	52	61	67
Karbidfüllung in kg. Körnung 50/80 mm	1	2	3	4	4	10
Größte Dauerleistung in Stundenlitern	300	600	900	1200	1200	3000
Nutzbarer Inhalt des Gasbehälters in Litern	50	60	72	100	165	150
Wasserinhalt des Entwicklers in Litern	60	90	90	120	200	200
Entschlammung nach Verbrauch von kg Karbid	6	8	9	12	20	20
Typennummer	J <sub>37</sub>	A <sub>16</sub>				

Lfd. Fabrikationsnummer: . . . . .  
 Jahr der A fertigung: . . . . .  
 Firma oder Lieferant: . . . . .  
 Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten: . . . . .

Ich ersuche die Gewerbeaufsichtsbeamten und Ortspolizeibehörden, unter Veröffentlichung dieses Erlasses im Amtsblatt auf die erteilte Ausnahme hinzuweisen.

Zeichnungen und Beschreibungen der Apparate sind im Bedarfsfalle von der ausführenden Firma anzufordern.

Berlin W. 9., den 12. Juni 1914.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.  
 Im Auftrage.  
 Neumann.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

\* \* \*

I. 6580. Diez, den 21. Juli 1914.  
 Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehenden Erlaß aufmerksam.

Der Landrat.

J. A.  
 Freiherr von Nagel.  
 Regierungsassessor.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kriegsspenden für das Rote Kreuz.

Als freiwillige Kriegsspenden für das Rote Kreuz gingen bis jetzt ein:

Vom Verein „Frauenhilfe“ des Kirchspiels Klingelbach in Katzenelnbogen 100 Mark.

Vom Gesangverein „Sängerlust“ ebendaselbst 50 Mark.

Von Herrn Adolf Frohwein ebendaselbst 20 Mark.

Vom Turn-Verein ebendaselbst 200 Mark.

Vom Finanzausschuß der 600-Jahrfeier ebendaselbst 100 Mark.

Von der Kegelgesellschaft ebendaselbst 20,70 Mark.

Vom Deutschen Flottenverein, Ortsgruppe Katzenelnbogen, ebendaselbst 50 Mark.

Vom Katzenelnbogener Gesangverein ebendaselbst 100 M.

Den edlen Spendern herzlichen Dank.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen

Der Zweigverein vom Roten Kreuz  
 für Diez und Umgegend  
 Düsseldorf.

### Des Kaisers Tochter,

Die Übernahme der Regentschaft des Herzogtums Braunschweig durch die junge Herzogin Viktoria Luise für ihren in den Krieg gezogenen Gatten Herzog Ernst August ist bei der herrschenden Bewegung nur flüchtig gestreift; es ist aber ein so interessantes Ereignis, daß man darauf zurückgreifen muß, und wäre es auch nur zu dem Zweck, um dem Sohn des alten Herzogs von Cumberland Glück zu wünschen, daß er seine Stellung als deutscher Reichsfürst in der Weise befäigte, daß er ins Feld ging. Die junge Herzogin ist als Regentin Staatsverhaupt. Sie ist damit die Trägerin der Bundesgenossenschaft

Braunschweigs zu ihrem kaiserlichen Vater. Das ist ein ganz außerordentlicher Zustand, der wohl kaum in der ganzen Weltgeschichte, wenigstens in realen Ereignissen, seinesgleichen gehabt hat. Scheinherrschäften hat es wohl öfter gegeben, aber nicht dies bestimmte staatsrechtliche Verhältnis. Des Kaisers frohgemute Tochter hat jetzt den ganzen Lebenserst erkannt, sie, die schon eine vortreffliche Landesmutter war, wird eine nicht minder gute Landesfürstin sein. Daß sie ihren Gemahl glücklich wiedersehen möge, ist allgemeiner Wunsch. Mit der Braunschweiger Regentin walten nun drei Frauen auf europäischen Thronen, außer ihr noch Königin Wilhelmine der Niederlande, Großherzogin Adelheid von Luxemburg. Unsere Zeit legte den Frauen also das Szepter in die Hand, denn sie weiß, daß sie damit zu walten wissen werden.

### Ein Gruß des Heeres für die Flotte.

Das „Militärwochenblatt“ enthält folgenden Gruß des Heeres für die Flotte: „Auch England wider uns! Hätte uns Albion nicht den Fehdehandschuh hingeworfen, so würde die Kaiserliche Marine, während die Armee in schwerem Kampf nach zwei Fronten stehen muß, zitternd vor Ungeduld gefragt haben: „Und wir?“ Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gelöst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Kampf. Während die alte Armee eine lange glorreiche Geschichte in dicken Bänden zu verzeichnen hat, ist von der jungen Kaiserlichen Marine bisher nur das Vorwort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und setzt an, in ihm ihre Taten mit eisernem Griffel niederzuschreiben: Die brave „Augsburg“ hat das erste Kapitel begonnen. Daß die Flagge nur sinken, aber niemals niedergeholt werden kann, weiß jeder Deutsche! Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage! Glück auf zur großen Feuerprobe! Man an den Feind!“

## Im Zeichen des Eisens.

Gereingebrochen ist die eiserne Zeit, die der vor hundert Jahren gleicht, dem Frühjahr des Freiheitskrieges von 1813, da der Dichter sang: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Unser Kaiser hat das Zeichen des Eisens gegeben: das eiserne Kreuz von 1813 und von 1870 hat er erneuert, weil der heilige Krieg, in dem nur das Eisen gilt, wiedergekommen ist. Zweimal haben wir unter dem eisernen Zeichen des Kreuzes gesiegt. Unter ihm werden wir auch das drittemal siegen.

Eisen brauchen wir jetzt: „Denn nur Eisen kann uns retten!“ Und wir haben Eisen überall: eisernen Ernst, eiserne Entschlossenheit, eisernen Willen. Das ganze deutsche Leben ist in Eisen umgewandelt. Ein Eisenring umschließt alle, das Volk in Waffen und auch das Volk daheim, das alles einsetzt, um der eisernen Zeit sich würdig zu zeigen. Des Dichters Wort aus dem ersten Eisenjahre von 1813 ist wieder Wahrheit; das Volk ist aufgestanden, und keiner läßt die Hände feig im Schöpfe liegen, und wenn er sie auch nur kampfhaft ballt, als wollte er mit Eisen dreschlagen. Eisen ist aller Lösung, auch der Greise, der Frauen und der Kriegsuntüchtigen. Der Kriegsruf läßt keinen unberührt. Überall Kriegsberatungen, Kriegssitzungen, Kriegsaufträge, Kriegsopfer. So oder so will jeder in der Eisenzeit dem Vaterland sein Scherlein widmen. Keine Körperschaft will tatenlos bleiben, und überall ist es der freie Wille, der für die heilige Sache mitarbeiten möchte.

Ein 65jähriger Kriegsfreiwilliger meldet sich bei der Batterie eines Berliner Garde-Feld-Artillerie-Regiments, bei der er 1870 gedient hatte. Das ist ein Fall für viele. Ehemalige Offiziere, die wie dieser Veteran zu Hause bleiben müssen, erbieten sich, Kriegsfreiwillige während der Zeit, bevor sie eingezogen werden, auf den Waffendienst vorzubereiten. Jeder, wer er auch sei, wird jetzt in tiefsterem Erleben inne, was der Krieg bedeutet, was es heißt, in der Zeit des Eisens zu leben. Ein Kürps ruft auf der Straße in Berlin einem Offizier zu: „Mein Vater steht auch mit in'n Krieg!“ Der Offizier schüttelt dem kleinen die Hand: „Das ist brav; grüß Deinen Vater!“ Die eiserne Zeit läßt auch der deutschen Frau eisernen Mut ein. Wer nicht als Krankenschwester oder Pflegerin dienen kann, sucht den Willen für das Vaterland auf andere Weise in die Tat umzusehen. Jeder trachtet danach, irgendwie in den Dienst des Eisens zu treten. Alte Mitglieder von Kriegervereinen, die nicht mehr ins Feld können, bilden Bürgerwehren.

Im Augenblick des Abschieds, wenn die Frage des Wiedersprechens weh ans Herz sich drängt, steigt mit Recht die Träne ins Auge, auch dem, der unbeteiligt scheint und es doch nicht ist. Aber zuletzt drängt die Träne tröstend der eiserne Gedanke zurück, daß unter dem höchsten Zeichen, unter dem des Eisens, der Ehre höchste der Tod für das Vaterland bleibt. Im Zeichen des Eisens gibt es nur einen Ehrengruß, den Gruß vor den Kriegern; und wenn Trupps von denen, die eingekleidet, mit dem jetzt schönsten Ehrenkleid des Soldaten geehrt werden sollen, singend vorüberziehen, so ziehen auch die den Hut, die vielleicht kurz vorher von dem Soldatenkunst nichts wissen wollten. Weggeblasen hat die Zeit des Eisens die militärischen Stimmungen, die hier und dort sich zeigten. Nur wer Eisen führen kann, hat jetzt noch Wert und genießt Ehre. Alles ist jetzt echt und einfach geworden, wie das schlichte unscheinbare Kreuz von Eisen, das unser Kaiser wieder gestiftet hat. Nicht Gold und Geld mehr ehrt, sondern nur das Eisen. „Zu lange wir spielten statt mit Eisen mit Gold — zu lange wir saßen bei Büchern im Staub, mit Wangen mit blässen schon stumpf und taub: jetzt Michel zum Eisen!“

Die eiserne Zeit kennt nicht Kleinmut noch Zagen. Unter dem Zeichen des Eisens sind jetzt Millionen und aber Millionen Deutsche ein Gedanke und eine Seele, ein Herz und ein Wille. Und ein Haß: der Haß wider Russen, Franzosen und Engländer, der Haß, der das Eisen erhebt, um damit die Köpfe der Feinde ringsum zu zerschlagen. „Eisen, Eisen bricht die Not! Faßt das Eisen, faßt den Stahl, für des Menschen höchste Güter! Eisen, Eisen bricht die Not!“

## Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 7. August. Der Schweizerische Bundesrat hat folgende Neutralitätserklärung beschlossen: Angesichts des zwischen mehreren europäischen Mächten ausgebrochenen Krieges hat die schweizerische Eidgenossenschaft, treu ihren Jahrhunderte alten Ueberlieferungen, den festen Willen, von den Grundsätzen der Neutralität in keiner Weise abzuweichen, die dem Schweizervolle so teuer sind und so sehr seinen Bestrebungen, seiner inneren Einrichtung und seiner Stellung gegenüber den anderen Staaten entsprechen, und die die Vertragsmächte vom Jahre 1815 ausdrücklich anerkennen. Im besonderen Auftrag der Bundesversammlung erklärt der Bundesrat daher ausdrücklich, daß die schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln ihre Neutralität und Unverletzbarkeit ihres Gebietes, sowie sie durch die Verträge vom Jahre 1815 anerkannt wurden, aufrecht erhalten und wahren wird. Mit Bezug auf die Gebietsteile von Savoyen, die laut Erklärung der Mächte vom 29. März 1815, der Wiener Schlusakkte vom 9. Juni 1815, der Beitrittsverklärung der schweizerischen Tagsatzung vom 12. August 1815, des Pariser Vertrages vom 20. November 1815, sowie der Urkunde über die Anerkennung und Gewährleistung der schweizerischen Neutralität vom nämlichen Tage auf gleiche Weise der Neutralität teilhaftig sind als wären sie Bestandteile der Schweiz, sowie der Bestimmungen, welche Frankreich und Sardinien im Artikel 2 des Tauriner Vertrages vom 24. März 1860 neuerdings anerkannt haben, glaubt der Bundesrat darauf hinzuweisen zu müssen, daß der Schweiz das Recht zusteht, diese Gebietsteile zu besetzen. Der Bundesrat würde von diesem Rechte Gebrauch machen, wenn die Verhältnisse dies zur Sicherung der Neutralität und Unverletzbarkeit des Gebietes der Eidgenossenschaft erforderlich erscheinen ließen. Er wird indessen nicht ermangeln, die in den genannten Verträgen enthaltenen Beschränkungen, namentlich betreffend die Verwaltung des Gebietes, gewissenhaft zu beobachten. Er wird bestrebt sein, sich darüber mit der Regierung der französischen Republik zu verständigen. Der Bundesrat ist fest überzeugt, daß diese Erklärung von den kriegsführenden Mächten sowie den anderen Staaten, die den Vertrag von 1815 unterzeichnet haben, als Ausdruck der altheilömmlichen Anhänglichkeit des Schweizervolles an dem Neutralitätsgedanken und als eine gewissenhafte Verstärkung der für die schweizerische Eidgenossenschaft aus den Wiener Verträgen sich ergebenden Verhältnisse mit Wohlwollen entgegengenommen wird. Die Erklärung ist denjenigen Staaten, die 1815 die Unverletzbarkeit und Neutralität der Schweiz anerkannt haben, sowie einigen anderen Staatsregierungen amtlich mitgeteilt worden.

W. D.-B.

## Keine Parteien mehr.

Berlin, 10. August. Die Börsische Zeitung schreibt: Für die Reichstagswahl in Ravensburg hat die National...erale Partei beschlossen, die Kandidatur des Fabrikanten Stolz zurückzuziehen. Die Nationalliberalen wollen sofort dem Zentrumskandidaten Stiegels die Stimme geben. „Wenn das Vaterland in Not ist, ziehe es sich nicht, den Kampf um Weltanschauungen auszufechten! Der Ernst der Stunde erfordere die Einigkeit des Bürgertums!“

HRA Nr. 11

— 4 —

## Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A ist bei der Firma Philipp Heinrich Medel zu Diez (Nr. 11 des Registers) am 3. August 1914 Folgendes eingetragen worden:

Der Ehefrau des Buchbinders und Buchhändlers Fritz Medel, Bertha geb. Frömler zu Diez a. d. L. ist Prokura erteilt.

Diez, den 3. August 1914.

[3501]

Königliches Amtsgericht.